

den Lucrez ingenio maximum, arte rudem genannt hat, nur muß bei der kunst man nicht sowol seinen strengen und gebildeten versbau, als den ein- klang des ganzen gedichts im auge haben, der bei Virgil, Horaz, ja bei den elegikern vorhanden ist und anzieht, ihm aber abgeht. Es war doch kein guter plan Epikurs system der physik, wenn auch geistig erfaßt, und stellen anderer griechischer schriftsteller schritt vor schritt in verse überzuführen, so daß die einzelnen materien, zwar warm überdacht und wiedergegeben, nur an einander gereiht erscheinen, nicht zu einem gewaltigen ziele führen. Wie viel lebendiger und geschickter hat Virgils gedicht vom landbau lebhaftere gegenstände behandelt. ich habe wol mit Lachmann darum gestritten und ihm mein geständnis abgelegt, daß einzelne zeilen bei Lucrez mich gemahnen wie verse lateinischer dichter des mittelalters, abgesehn von ihrer grö- ßeren metrischen vollendung. das sei stil der alten kunst, meinte er. gut denn, daß Virgil und Horaz, in deren keinem ich doch ein höchstes ideal der poesie anerkenne, dieser kunst ein ende gemacht haben. Lachmanns verdienst um die herstellung der lucrezischen schreib und ausdrucksweise kann nicht genug gepriesen werden, der lateinischen grammatik ist damit nach allen seiten vorschub geschahn; auf den gewinn, der für die philoso- phische betrachtung aus dieser rerum natura zu ziehen ist, liefs er seinerseits sich nicht ein. Völlig aber, scheint mir doch, gehn des Lucrez archaismen nicht auf in dem alten kunststil, da der ältere Ennius sich schon freier be- wegte, Plautus überall dichterischer, dem auch unmittelbar die Griechen vorlagen und der doch nicht so über die patrii sermonis egestas klagte. im ganzen Lucrez wüste ich nichts so poetisches, wie zum beispiel der einzige prolog des plautinischen rudens ist.

Ich redete zu lange über Lucretius und darf nicht von seinem her- ausgeber ablenken. Wie es bilder gibt, in die sich die maler getheilt haben, so daß einer die landschaft, der andere die figuren lieferte; so liebte Lach- mann es gemeinschaftlich mit andern arbeiten zu unternehmen, denn es ge- lang ihm dadurch sich streng auf die herstellung des textes zu wenden, dem freunde das übrige zu lassen. Wer sonst über einem geliebten, langerwo- gen autor waltet, den würde fremder antheil an der ausarbeitung eher stö- ren: ihm war höchst willkommen, was er für sich schon bei seite gelegt hätte, nun von andern händen ausgerichtet zu sehn, oder auch bei einem von an- dern angelegten werk daraus vorweg was ihm behagte an sich zu ziehen. So

v. Cicero bei Lachm. s. 62.

und Empedokles gedicht Peri Phusis  
\*  
vgl. Haller. centralbl.  
1858 p. 350.  
Reis auf's quæstiones  
Lutetianæ

Handwritten notes in German, partially illegible due to fading and bleed-through.

Extensive handwritten notes at the bottom of the page, including a large signature and several lines of text.

© Hessisches Staatsarchiv Marburg, Best. 340 Grimm Nr. Dr 206